

Anhang VI

Öffentlichkeitsarbeit

Pressemitteilungen und Pressemeldungen über das Herbstzeitloseprojekt

Im Berichtszeitraum wurden drei Pressemitteilungen zum Thema Herbstzeitlose herausgegeben, die im Magazin NATUR Online und von diversen Print- und Online-Zeitungen veröffentlicht wurden.

Ein weiterer Artikel wurde Ende des Jahres 2024 nach Erstellung des Jahresberichts 2024 abgedruckt.

Eine Auswahl der erschienenen Artikel ist im Folgenden in chronologischer Reihenfolge wiedergegeben:

- Hanauer Anzeiger 27.12.2024: Mehr Artenvielfalt wagen.

GNA Pressemitteilung vom 21.03.2025: Frühlingserwachen, auch für die Herbstzeitlose.

Erschienen in:

- Magain Natur Online 24.03.2025
<https://www.natur-online.info/landwirtschaft/5-fr%C3%BChlingserwachen/>
- Rodenbach Kurier 25.03.2025
- Hanauer Anzeiger 09.04.2025
www.hanauer.de/-93674327.html
- OP Online 09.04.2025
www.op-online.de/-93674327.html

GNA Pressemitteilung vom 16.05.2025: Agrar-Roboter, Naturschutz und die Herbstzeitlose.

Erschienen in:

- Magain Natur Online 19.05.2025.
<https://www.natur-online.info/natur/12-hessen-gna/>
- Rodenbach Kurier 20.05.2025

GNA Pressemitteilung vom 18.09.2025: Herbstkartierung im vollen Gange.

Erschienen in:

- Magain Natur Online 19.09.2025.
<https://www.natur-online.info/natur/31-richtige-zeit-richtiger-ort/>
- Rodenbach Kurier 23.09.2025
- Hanauer Anzeiger 13.10.2025
www.hanauer.de/-93982338.html
- OP Online 13.10.2025
www.op-online.de/-93982338.html

Mehr Artenvielfalt wagen

GNA lässt ihre Projekte des Jahres 2024 im Main-Kinzig-Kreis Revue passieren

Rodenbach/Main-Kinzig-Kreis – Weihnachten und das Jahresende rücken näher. Grund genug für die Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA), auf das vergangene Naturschutzjahr mit seinen vielen Herausforderungen zurückzublicken.

„Unsere Projekte in den Bereichen Renaturierung, Artenschutz und Umweltbildung wären oft ohne unsere Kooperationspartner vor Ort nicht möglich“, berichtet GNA-Vorsitzende Susanne Hufmann. „Wir danken allen, die uns unterstützt haben. Sei es durch eine Spende, eine Fördermitgliedschaft, eine Wildtier-Patenschaft oder durch engagierte ehrenamtliche Mitarbeiter.“

Einige Projekte wurden in diesem Jahr angestoßen, fortgesetzt, weiterentwickelt oder abgeschlossen. Was genau die GNA in diesem Jahr alles gemacht hat, fassen die Natur- und Tierschützer in einer Pressemitteilung zusammen.

Unter der Devise „Die Lohrbachau soll leben“ besteht seit 2021 eine erfolgreiche Kooperation mit dem Nabu Biebergemünd-Flörsbachthal. Die hat zum Ziel, dass die Lohrbachau im Flörsbachthal als Feuchtgebiet wiederbelebt und der Lebensraum für seltene und bedrohte Arten nachhaltig verbessert wird. Zu den Maßnahmen zählt unter anderem der Rückbau eines baufälligen Schafstalls, der die natürliche Fließgewässerdynamik stört. Um Gehölze und Neophyten aus den Wiesen zu verdrängen, soll das Gelände gründlich gemäht werden. Danach legen die Naturschützer eine etwa 1000 Quadratmeter große Flutmulde an, in die Fortpflanzungstümpel für Erdkröte, Grasfrosch, Feuersalamander, Teichmolch und Co. eingebettet sind. Auch das Schilfröhricht wird sich durch die Wiedervernässung erholen, informiert Hufmann in der Pressemitteilung.

Die GNA-Stiftung Mensch und Natur beteiligte sich ebenfalls am Projekt. In dem sie im Februar 2024 die Neuanlage eines Flachwasser-



Im Einsatz für mehr Artenvielfalt: Die Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung befreite die Köhlersaue in Wächtersbach von störender Vegetation, um der stark gefährdeten Gelbbauchunke einen neuen Lebensraum zu bieten.

es falle dieser Amphibie immer schwerer, Laichplätze zu finden. Deshalb gelte es, ihre Lebensräume zu bewahren. Den dringend nötigen Pflegeeinsatz ermöglichte ein Zusatzgewinn der Umweltlotterien „Genau“. So sind nun einige Jahre nach ihrer Schaffung die Kleingewässer wieder frei von störender Vegetation und bereit für die stark gefährdete Art.

Am Auenauer Trafohaus informiert seit Kurzem eine großformatige, von der GNA erarbeitete Tafel über die Umwandlung des Kulturdenkmals in ein attraktives Wohnquartier für Gebäudebrüter wie Fledermäuse und Vögel, um die sich vor Ort der Kooperationspartner Nabu Wächtersbach bemüht.

„Für Kindergärten, Tagesstätten und Schulklassen veranstalten wir wieder die Outdoor-Events. Mit der Wasserforscherkiste auf Tour und ‚Mit dem Waldrucksack unterwegs‘, die sich auch für Ferienspiele und Kindergeburtstage eignen. Das Seminar ‚Gewässerkunde – leicht gemacht‘ ermöglicht Interessierten einen Blick unter die Wasseroberfläche. Die beruflichen Fortbildungen bereiten pädagogische Fachkräfte auf ein ganz neues Naturerleben mit Kindern vor. Außerdem lohnt sich ein Blick auf unser Nachrichtenportal Natur Online“, wird Hufmann abschließend zitiert.

Spendenmöglichkeit

Seit mehr als 20 Jahren ist die GNA im Einsatz. Noch immer sind viele Tier- und Pflanzenarten bedroht, Biotop, Lebensräume und Ökosysteme gefährdet. Mithilfe von Spenden für den Natur- und Artenschutz macht sich die GNA stark für den Schutz und Erhalt der letzten Naturparadiese im Main-Kinzig-Kreis.

Die Projekte der GNA sind unter gna-aue.de einsehbar. Wer die GNA unterstützen möchte, kann die Spende auf das Konto bei der Raiffeisenbank Rodenbach mit der IBAN DE75 5066 3699 0001 0708 00 überweisen.

Schilfbiotop für scheue Wasserralle renaturiert

Nachdem im Winter 2023/2024 die Niedermittlauer Kinzigau sehr lange wegen Hochwasser nicht zugänglich war, konnten ab August fast alle geplanten Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Feuchtgebietes Herrenbruch umgesetzt werden. Einen 640 Meter langen Graben verwandelte die GNA endgültig in ein wertvolles Feuchtbiotop für seltene und bedrohte Amphibienarten und die etwa drei Hektar große „Kiebitzinsel“ wurde im Sommer mit einer heimischen Blümlinschung eingesät.

Das GNA-Team sei gespannt, ob und wann wiesenbrütende Vogelarten die Biotope für sich entdecken. Zur großen Freude der Artenschützer seien bereits Waldwasserläufer und Bekassinen gesichtet worden.

Außerdem renaturierten die Naturschützer ein wichtiges Schilfbiotop. Zusammen mit einer naturnahen Grabenmündung und vielen offenen Wasserflächen seien diese Biotope als Lebensraum für die äußerst scheue Wasserralle bestens geeignet. „Die Wasserralle sieht man nur sehr selten, hören kann man sie dafür aber unsso deutlich, auch wenn man die Laute zunächst keinem Vogel zuschreibt“, erklärt der stellvertretende Vorsitzende der GNA, Günter Könitzer. „Ihre Laute, die sie unter anderem zur Revierabgrenzung einsetzt, erinnern mehr an ein Ferkelquieken, weshalb die Ralle auch liebevoll Schilf-schwein genannt wird.“

Am Ruhlsee gelang es der GNA in Zusammenarbeit mit der Stadt Langenselbold den See-Lehrpfad am Nordufer zu erneuern. Außerdem weisen zwei weitere Infotafeln Erholungssuchenden den Weg im

Naturschutzgebiet und geben Hundefreunden wichtige Hinweise für ein naturverträgliches Verhalten in der Aue.

Im unteren Kinzigtal breitet sich seit Jahren die für Pferde, Rinder und Schafe giftige Herbstzeitlose aus. Diese Wiesen sind nicht nur für die Landwirtschaft von Bedeutung, sondern spielen auch im Naturschutz eine wesentliche Rolle, da sie einen besonderen Beitrag zur Biodiversität leisten. Es ist von gemeinsamem Interesse, die Ausbreitung zu unterbinden. Doch es mangelt an Rückdrängungsmethoden, die nicht nur naturverträglich, sondern auch effizient und ökonomisch tragbar sind. So arbeitet die GNA seit 2022 mit der Allgäuer Firma Paltech zusammen, die spezialisierte Agrar-Roboter entwickelt hat, um die Pflanze samt Knolle zu zerstören.

Events und Seminare auch für 2025 geplant

In der Köhlersaue in Wächtersbach stand die Gelbbauchunke im Fokus, denn

GNA Pressemitteilung vom 21. März 2025

Frühlingserwachen, auch für die Herbstzeitlose

Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung macht sich an die Arbeit

Main-Kinzig-Kreis. Das langersehnte Frühjahr ist da und mit ihm auch wieder eine Problempflanze, die Herbstzeitlose, von Wissenschaftlern *Colchicum autumnale* genannt.

Ihre hübschen Blüten, die im Herbst die Kinzigwiesen zieren, kennt wohl jede(r). Die blütenlosen Blätter, die jetzt als büscheliger Verband direkt aus der unterirdischen Knolle auf den landwirtschaftlichen Flächen hervorsprießen, sind dagegen eher unbekannt. Dieses Unkenntnis geht bisweilen so weit, dass die Blätter der Herbstzeitlose mit Bärlauch verwechselt werden – mit fatalen Folgen! Die Herbstzeitlose ist sehr giftig!

„Dies ist nicht nur ein Problem für unwissende Hobbyköche. Auch Rinder, Schafe und Pferde vergiften sich, wenn sie Herbstzeitlose fressen. Während die Tiere auf der Weide die bitter schmeckenden Blätter meiden, tun sie sich im Heu oder der Silage damit schwer. Aus gutem Grund verbietet das Gesetz, Futtermittel in Verkehr zu bringen, das schädliche Stoffe enthält. Damit fällt aber für die Bewirtschafter:innen der betroffenen Wiesen eine wichtige Einnahmequelle weg.“ erläutert Projektmanager Dr. Helmut Steiner von der Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA) die Hintergründe.

Wieso interessiert das aber eine Naturschutzorganisation, die sich, wie ihr Name sagt, dem Schutz unserer Flussauen verschrieben hat. „Nun, wenn die Wiesen, im Kinzigtal und anderswo, nicht mehr genutzt werden können, werden sie entweder in eine intensivere Nutzungsform überführt oder aufgegeben und der Verbuschung überlassen.“ so Dr. Steiner.

Kulturlandschaft als Lebensraum. Beides kann weder im Sinne des Naturschutzes noch im Sinne der Landwirtschaft sein, denn es geht nicht nur eine über Jahrhunderte geformte Kulturlandschaft verloren, sondern auch der Lebensraum für viele bedrohte Arten der Offenlandschaft. Als Beispiel sei hier nur der Kiebitz genannt, der auf Lebensräume mit weiten Wiesen, Feldern oder anderen natürlichen Flächen ohne größere Baumdecke, angewiesen ist. Diese Landschaften sind oft sehr artenreich und bieten vielen Tieren und Pflanzen eine Heimat.

Naturnahe Bewirtschaftung begünstigt Ausbreitung. Fatalerweise ist die Herbstzeitlose aber hervorragend an eine naturnahe Bewirtschaftung angepasst und hat sich bisher hartnäckig allen Versuchen, sie zurückzudrängen, widersetzt. Ihre unterirdische Knolle erlaubt ihr, oberflächliche Maßnahmen wie Mähen oder Mulchen zu überstehen.

„Wir müssen daher neue Wege gehen. Oder genauer gesagt, neue alte Wege: Die alte, bewährte Methode, die unterirdische Knolle der Pflanze per Hand auszusteichen, die zwar erfolgreich, aber heute nicht mehr leistbar ist, wollen wir in Zukunft von Robotern erledigen lassen. Die Allgäuer Firma *Paltech* ist dabei unser Partner. Deren Roboter, die zur Bekämpfung von Ampfer entwickelt wurden, sind gerade dabei, „auf Herbstzeitlose umzulernen“. Dazu musste man sie die vergangenen beiden Jahre noch an die Hand nehmen, sprich: manuell steuern. Dieses Frühjahr sollen sie nun zeigen, was sie gelernt haben.“

Wie für die Natur, in der mit der Wiederkehr von Wärme und längeren Tagen alles in Geschäftigkeit ausbricht, ist auch für die GNA das Frühjahr die arbeitsreichste Zeit. Das untere Kinzigtal muss kartiert werden, um die Entwicklung der Herbstzeitlose zu verfolgen, und die Rückdrängungsversuche müssen vorbereitet, durchgeführt und dokumentiert werden. Die Vorstellung, Roboter einfach alleine loszuschicken, ist bisher noch ein schöner Traum ...

Aufgrund der hohen Nachfrage hat die GNA das Faltblatt zum Projekt aktualisiert und in einer höheren Auflage neu veröffentlicht. Es informiert über die geplante Verdrängung der giftigen Pflanze von landwirtschaftlichen Flächen mit innovativen, naturverträglichen Methoden. Das Faltblatt ist auf Anfrage kostenlos erhältlich: 06184 – 99 33 797 oder gna.aue@web.de.

Viele Tier- und Pflanzenarten sind bedroht, Biotope, Lebensräume und Ökosysteme stark gefährdet. Mithilfe Ihrer Spenden macht sich die GNA stark für den Schutz und Erhalt der letzten Naturparadiese. Lernen Sie die Projekte der GNA kennen (www.gna-aue.de) und unterstützen Sie die gemeinnützige Organisation mit einer Spende auf das Konto bei der Raiffeisenbank Rodenbach mit der IBAN DE75 5066 3699 0001 0708 00. Ab 50 € stellt die GNA automatisch Spendenbescheinigungen aus, wenn die Anschrift bekannt ist. Denn: Spenden an die GNA können dem Finanzamt gegenüber steuerlich geltend gemacht werden.

Pressekontakt:

Gesellschaft für Naturschutz
und Auenentwicklung e.V.
Mühlstraße 11 | D-63517 Rodenbach
Susanne Hufmann

06184 / 99 33 797
gna.aue@web.de
www.gna-aue.de
www.natur-online.info

Quelle: Rodenbach Kurier

Datum: 25.03.2025

Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung

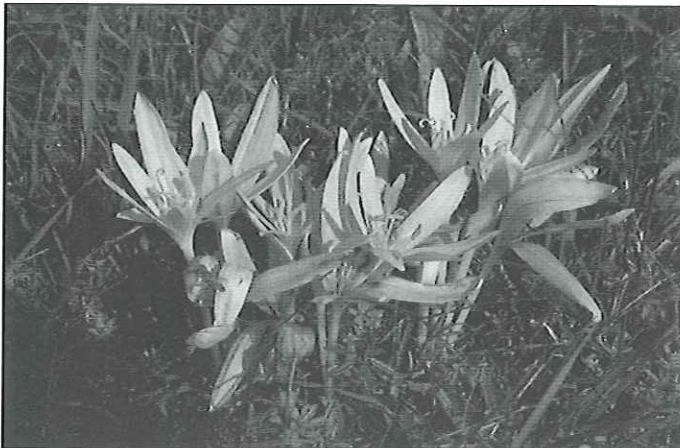


Frühlingserwachen, auch für die Herbstzeitlose

Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung macht sich an die Arbeit

Das langersehnte Frühjahr ist da und mit ihm auch wieder eine Problempflanze, die Herbstzeitlose, von Wissenschaftlern *Colchicum autumnale* genannt. Ihre hübschen Blüten, die im Herbst die Kinzigwiesen zieren, kennt wohl jede(r). Die blütenlosen Blätter, die jetzt als büscheliger Verband direkt aus der unterirdischen Knolle auf den landwirtschaftlichen Flächen hervorsprossen, sind dagegen eher unbekannt. Diese Unkenntnis geht bisweilen so weit, dass die Blätter der Herbstzeitlose mit Bärlauch verwechselt werden – mit fatalen Folgen! Die Herbstzeitlose ist sehr giftig!

„Dies ist nicht nur ein Problem für unwissende Hobbyköche. Auch Rinder, Schafe und Pferde vergiften sich, wenn sie Herbstzeitlose fressen. Wäh-



rend die Tiere auf der Weide die bitter schmeckenden Blätter meiden, tun sie sich im Heu oder der Silage damit schwer. Aus gutem Grund verbietet das Gesetz, Futtermittel in Verkehr zu bringen, das schädliche Stoffe enthält. Damit fällt aber für die Bewirtschafter:innen der betroffenen Wiesen eine wichtige Einnahmequelle weg.“ erläutert Projektmanager Dr. Helmut Steiner von der Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA) die Hintergründe.

Wieso interessiert das aber eine Naturschutzorganisation, die sich, wie ihr Name sagt, dem Schutz unserer Flussauen verschrieben hat. „Nun, wenn die Wiesen, im Kinzigtal und anderswo, nicht mehr genutzt werden können, werden sie entweder in eine intensivere Nutzungsform überführt oder aufgegeben und der Verbuschung überlassen.“ so Dr. Steiner.

Kulturlandschaft als Lebensraum. Beides kann weder im Sinne des Naturschutzes noch im Sinne der Landwirtschaft sein, denn es geht nicht nur eine über Jahrhunderte geformte Kulturlandschaft verloren, sondern auch der Lebensraum für viele bedrohte Arten der Offenlandschaft. Als Beispiel sei hier nur der Kiebitz genannt, der auf Lebensräume mit weiten Wiesen, Feldern oder anderen natürlichen Flächen ohne größere Baumdecke, angewiesen ist. Diese Landschaften sind oft sehr artenreich und bieten vielen Tieren und Pflanzen eine Heimat.

Naturnahe Bewirtschaftung begünstigt Ausbreitung. Fatalerweise ist die Herbstzeitlose aber hervorragend an eine naturnahe Bewirtschaftung angepasst und hat sich bisher hartnäckig allen Versuchen, sie zurückzudrängen, widersetzt. Ihre unterirdische Knolle erlaubt ihr, oberflächliche Maßnahmen wie Mähen oder Mulchen zu überstehen.

„Wir müssen daher neue Wege gehen. Oder genauer gesagt, neue alte Wege: Die alte, bewährte Methode, die unterirdische Knolle der Pflanze per Hand auszusteichen, die zwar erfolgreich, aber heute nicht mehr leistbar ist, wollen wir in Zukunft von Robotern erledigen lassen. Die Allgäuer Firma *Paltech* ist dabei unser Partner. Deren Roboter, die zur Bekämpfung von Ampfer entwickelt wurden, sind gerade dabei, „auf Herbstzeitlose umzulernen“. Dazu musste man sie die vergangenen beiden Jahre noch an die Hand nehmen, sprich: manuell steuern. Dieses Frühjahr sollen sie nun zeigen, was sie gelernt haben.“

Wie für die Natur, in der mit der Wiederkehr von Wärme und längeren Tagen alles in Geschäftigkeit ausbricht, ist auch für die GNA das Frühjahr die arbeitsreichste Zeit. Das untere Kinzigtal muss kartiert werden, um die Entwicklung der Herbstzeitlose zu verfolgen, und die Rückdrängungsversuche müssen vorbereitet, durchgeführt und dokumentiert werden. Die Vorstellung, Roboter einfach alleine loszuschicken, ist bisher noch ein schöner Traum ... Aufgrund der hohen Nachfrage hat die GNA das Faltblatt zum Projekt aktualisiert und in einer höheren Auflage neu veröffentlicht. Es informiert über die geplante Verdrängung der giftigen Pflanze von landwirtschaftlichen Flächen mit innovativen, naturverträglichen Methoden. Das Faltblatt ist auf Anfrage kostenlos erhältlich: 06184 – 99 33 797 oder gna.aue@web.de.



GNA warnt vor Verwechslungsgefahr: Herbstzeitlose sieht Bärlauch ähnlich

09.04.2025, 09:06 Uhr



Die giftige Herbstzeitlose (Foto) kann im Frühjahr leicht mit Bärlauch verwechselt werden. © PM (GNA)

Das lang ersehnte Frühjahr ist da und mit ihm auch wieder eine Problempflanze, die Herbstzeitlose, von Wissenschaftlern Colchicum autumnale genannt. Leicht kann sie mit Bärlauch verwechselt werden, mit fatalen Folgen.

Ihre hübschen Blüten, die im Herbst die Kinzigwiesen zieren, sind sicherlich schon vielen aufgefallen. Die blütenlosen Blätter, die jetzt als büscheliger Verband direkt aus der unterirdischen Knolle auf den landwirtschaftlichen Flächen hervorspießen, sind dagegen eher unbekannt. Diese Unkenntnis geht bisweilen so weit, dass die Blätter der Herbstzeitlose mit Bärlauch verwechselt werden – mit fatalen Folgen. Die Herbstzeitlose ist sehr giftig.



Bärlauch ist verwandt mit Schnittlauch, Zwiebel und Knoblauch und peppt im Frühjahr das Essen auf. © Matthias Bein/dpa

„Dies ist nicht nur ein Problem für unwissende Hobbyköche. Auch Rinder, Schafe und Pferde vergiften sich, wenn sie Herbstzeitlose fressen. Während die Tiere auf der Weide die bitter schmeckenden Blätter meiden, tun sie sich im Heu oder der Silage damit schwer. Aus gutem Grund verbietet das Gesetz, Futtermittel in Verkehr zu bringen, das schädliche Stoffe enthält. Damit fällt aber für die Bewirtschafter der betroffenen Wiesen eine wichtige Einnahmequelle weg“, erläutert Projektmanager Dr. Helmut Steiner von der Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA).

Auch Tiere können sich vergiften

Denn auch die Naturschutzorganisation, die sich, wie ihr Name sagt, dem Schutz der regionalen Flussauen verschrieben hat, hat Interesse an der Rückdrängung der Herbstzeitlosen. „Wenn die Wiesen im Kinzigtal und anderswo nicht mehr genutzt werden können, werden sie entweder in eine intensivere Nutzungsform überführt oder aufgegeben und der Verbuschung überlassen“, erklärt Dr. Steiner. Beides könne weder im Sinne des Naturschutzes noch im Sinne der Landwirtschaft sein, denn es gehe nicht nur eine über Jahrhunderte geformte Kulturlandschaft verloren, sondern auch der Lebensraum für viele bedrohte Arten der Offenlandschaft. Beispielsweise der Kiebitz ist auf solche Lebensräume angewiesen. Diese Landschaften sind oft sehr artenreich und bieten vielen Tieren und Pflanzen eine Heimat.

„Fatalerweise ist die Herbstzeitlose aber hervorragend an eine naturnahe Bewirtschaftung angepasst und hat sich bisher hartnäckig allen Versuchen, sie zurückzudrängen, widersetzt“, schreibt die GNA in ihrer Pressemitteilung und führt weiter aus: Ihre unterirdische Knolle erlaube ihr, oberflächliche Maßnahmen wie Mähen oder Mulchen zu überstehen.



Im Frühjahr entwickelt die Herbstzeitlose zusammen mit den Blättern dreikammerige Fruchtkapseln, die viele Samen enthalten. © PM (GNA)

Rückdrängung der Herbstzeitlosen per Roboter

„Wir müssen daher neue Wege gehen. Oder genauer gesagt, neue alte Wege: Die bewährte Methode, die unterirdische Knolle der Pflanze per Hand auszustecken, die zwar erfolgreich, aber heute nicht mehr leistbar ist, wollen wir in Zukunft von Robotern erledigen lassen“, geht Steiner auf den Lösungsansatz ein. Die von der Allgäuer Firma Paltech zur Bekämpfung von Ampfer entwickelten Roboter sind gerade dabei, „auf Herbstzeitlose umzulernen“. Dazu musste man sie die vergangenen beiden Jahre noch manuell steuern (wir berichteten). Dieses Frühjahr sollen sie nun zeigen, was sie gelernt haben.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremderInhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Wie für die Natur, in der mit der Wiederkehr von Wärme und längeren Tagen alles in Geschäftigkeit ausbricht, ist auch für die GNA das Frühjahr die arbeitsreichste Zeit. Das untere Kinzigtal muss kartiert werden, um die Entwicklung der Herbstzeitlose zu verfolgen, und die Rückdrängungsversuche müssen vorbereitet, durchgeführt und dokumentiert werden. Die Vorstellung, Roboter einfach alleine loszuschicken, sei noch nicht realisierbar, heißt es in der Mitteilung weiter. Aufgrund der hohen Nachfrage hat die GNA das Faltblatt zum Projekt aktualisiert und in einer höheren Auflage neu veröffentlicht. Es informiert über die geplante Verdrängung der giftigen Pflanze von landwirtschaftlichen Flächen sowie die Methoden. Das Faltblatt ist auf Anfrage kostenlos erhältlich unter Telefon 06184 9933797 oder per E-Mail an gna.aue@web.de. Spenden zur Unterstützung der Projekte sind willkommen. Weitere Informationen gibt es unter www.gna-aue.de. (par)

Bärlauch richtig unterscheiden

Bis zum Mai ist wieder **Bärlauchzeit**. Allerdings wachsen zur gleichen Zeit Pflanzen, die den Blättern des Bärlauchs sehr ähnlich sehen, aber beim Verzehr giftig sind. Darunter fallen neben der **Herbstzeitlosen** unter anderen **auch Maiglöckchen**. Das offensichtlichste Unterscheidungsmerkmal von **Bärlauch** zu seinen giftigen Doppelgängern ist der **starke, knoblauchartige Geruch**, der nur beim Bärlauch vorkommt. Zu finden ist Bärlauch meist in schattigen Laub- und Auenwäldern. Seine Blätter sind breit-oval und haben jeweils einen **deutlich erkennbaren Blattstängel**. Die Blattunterseiten sind **matt** und die Blätter laufen nach unten hin spitz zu. Bärlauchblätter sind zudem weich und an den Außenkanten oftmals eingerollt. Die Blätter der **Herbstzeitlosen** hingegen sind länglich-oval und bilden nach unten hin einen recht geraden Abschluss.. Außerdem **glänzen die Blätter** auf beiden Seiten und wachsen aus einem **Strunk** und nicht aus einem Stiel. Die Blätter sind zudem fest und aufrecht. Die Herbstzeitlose ist hauptsächlich auf Wiesen zu finden. **Maiglöckchen** haben eine glänzende Blattunterseite und zwei große Blätter am Stängel. Gepflückt werden darf **eine Handvoll Bärlauch**, in Naturschutzgebieten ist das Pflücken verboten. Wer sich unsicher ist, sollte sich für einen geführten **Wildkräuterspaziergang** anmelden. →(par)

QR-Code scannen und
Artikel online lesen:



www.op-online.de/-93674327.html

GNA warnt vor Verwechslungsgefahr: Herbstzeitlose sieht Bärlauch ähnlich

09.04.2025, 09:06 Uhr



Die giftige Herbstzeitlose (Foto) kann im Frühjahr leicht mit Bärlauch verwechselt werden. © PM (GNA)

*Das lang ersehnte Frühjahr ist da und mit ihm auch wieder eine Problempflanze, die Herbstzeitlose, von Wissenschaftlern *Colchicum autumnale* genannt. Leicht kann sie mit Bärlauch verwechselt werden, mit fatalen Folgen.*

Ihre hübschen Blüten, die im Herbst die Kinzigwiesen zieren, sind sicherlich schon vielen aufgefallen. Die blütenlosen Blätter, die jetzt als büscheliger Verband direkt aus der unterirdischen Knolle auf den landwirtschaftlichen Flächen hervorspießen, sind dagegen eher unbekannt. Diese Unkenntnis geht bisweilen so weit, dass die Blätter der Herbstzeitlose mit Bärlauch verwechselt werden – mit fatalen Folgen. Die Herbstzeitlose ist sehr giftig.



Bärlauch ist verwandt mit Schnittlauch, Zwiebel und Knoblauch und peppt im Frühjahr das Essen auf. © Matthias Bein/dpa

„Dies ist nicht nur ein Problem für unwissende Hobbyköche. Auch Rinder, Schafe und Pferde vergiften sich, wenn sie Herbstzeitlose fressen. Während die Tiere auf der Weide die bitter schmeckenden Blätter meiden, tun sie sich im Heu oder der Silage damit schwer. Aus gutem Grund verbietet das Gesetz, Futtermittel in Verkehr zu bringen, das schädliche Stoffe enthält. Damit fällt aber für die Bewirtschafter der betroffenen Wiesen eine wichtige Einnahmequelle weg“, erläutert Projektmanager Dr. Helmut Steiner von der Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA).

Auch Tiere können sich vergiften

Denn auch die Naturschutzorganisation, die sich, wie ihr Name sagt, dem Schutz der regionalen Flussauen verschrieben hat, hat Interesse an der Rückdrängung der Herbstzeitlosen. „Wenn die Wiesen im Kinzigtal und anderswo nicht mehr genutzt werden können, werden sie entweder in eine intensivere Nutzungsform überführt oder aufgegeben und der Verbuschung überlassen“, erklärt Dr. Steiner. Beides könne weder im Sinne des Naturschutzes noch im Sinne der Landwirtschaft sein, denn es gehe nicht nur eine über Jahrhunderte geformte Kulturlandschaft verloren, sondern auch der Lebensraum für viele bedrohte Arten der Offenlandschaft. Beispielsweise der Kiebitz ist auf solche Lebensräume angewiesen. Diese Landschaften sind oft sehr artenreich und bieten vielen Tieren und Pflanzen eine Heimat.

„Fatalerweise ist die Herbstzeitlose aber hervorragend an eine naturnahe Bewirtschaftung angepasst und hat sich bisher hartnäckig allen Versuchen, sie zurückzudrängen, widersetzt“, schreibt die GNA in ihrer Pressemitteilung und führt weiter aus: Ihre unterirdische Knolle erlaube ihr, oberflächliche Maßnahmen wie Mähen oder Mulchen zu überstehen.



Im Frühjahr entwickelt die Herbstzeitlose zusammen mit den Blättern dreikammerige Fruchtkapseln, die viele Samen enthalten. © PM (GNA)

Rückdrängung der Herbstzeitlosen per Roboter

„Wir müssen daher neue Wege gehen. Oder genauer gesagt, neue alte Wege: Die bewährte Methode, die unterirdische Knolle der Pflanze per Hand auszusteichen, die zwar erfolgreich, aber heute nicht mehr leistbar ist, wollen wir in Zukunft von Robotern erledigen lassen“, geht Steiner auf den Lösungsansatz ein. Die von der Allgäuer Firma Paltech zur Bekämpfung von Ampfer entwickelten Roboter sind gerade dabei, „auf Herbstzeitlose umzulernen“. Dazu musste man sie die vergangenen beiden Jahre noch manuell steuern (wir berichteten). Dieses Frühjahr sollen sie nun zeigen, was sie gelernt haben.

Wie für die Natur, in der mit der Wiederkehr von Wärme und längeren Tagen alles in Geschäftigkeit ausbricht, ist auch für die GNA das Frühjahr die arbeitsreichste Zeit. Das untere Kinzigtal muss kartiert werden, um die Entwicklung der Herbstzeitlose zu verfolgen, und die Rückdrängungsversuche müssen vorbereitet, durchgeführt und dokumentiert werden. Die Vorstellung, Roboter einfach alleine loszuschicken, sei noch nicht realisierbar, heißt es in der Mitteilung weiter. Aufgrund der hohen Nachfrage hat die GNA das Faltblatt zum Projekt aktualisiert und in einer höheren Auflage neu veröffentlicht. Es informiert über die geplante Verdrängung der giftigen Pflanze von landwirtschaftlichen Flächen sowie die Methoden. Das Faltblatt ist auf Anfrage kostenlos erhältlich unter Telefon 06184 9933797 oder per E-Mail an gna.aue@web.de. Spenden zur Unterstützung der Projekte sind willkommen. Weitere Informationen gibt es unter www.gna-aue.de. (par)

Bärlauch richtig unterscheiden

Bis zum Mai ist wieder **Bärlauchzeit**. Allerdings wachsen zur gleichen Zeit Pflanzen, die den Blättern des Bärlauchs sehr ähnlich sehen, aber beim Verzehr giftig sind. Darunter fallen neben der **Herbstzeitlosen** unter anderen **auch Maiglöckchen**. Das offensichtlichste Unterscheidungsmerkmal von **Bärlauch** zu seinen giftigen Doppelgängern ist der **starke, knoblauchartige Geruch**, der nur beim Bärlauch vorkommt. Zu finden ist Bärlauch meist in

schattigen Laub- und Auenwäldern. Seine Blätter sind breit-oval und haben jeweils einen **deutlich erkennbaren Blattstängel**. Die Blattunterseiten sind **matt** und die Blätter laufen nach unten hin spitz zu. Bärlauchblätter sind zudem weich und an den Außenkanten oftmals eingerollt. Die Blätter der **Herbstzeitlosen** hingegen sind länglich-oval und bilden nach unten hin einen recht geraden Abschluss.. Außerdem **glänzen die Blätter** auf beiden Seiten und wachsen aus einem **Strunk** und nicht aus einem Stiel. Die Blätter sind zudem fest und aufrecht. Die Herbstzeitlose ist hauptsächlich auf Wiesen zu finden. **Maiglöckchen** haben eine glänzende Blattunterseite und zwei große Blätter am Stängel. Gepflückt werden darf **eine Handvoll Bärlauch**, in Naturschutzgebieten ist das Pflücken verboten. Wer sich unsicher ist, sollte sich für einen geführten **Wildkräuterspaziergang** anmelden. →(par)

GNA Pressemitteilung vom 16.05.2025

Agrar-Roboter, Naturschutz und die Herbstzeitlose

Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA) setzt Roboter zur automatisierten und herbizidfreien Bekämpfung ein

Main-Kinzig-Kreis. Das Wort „Roboter“ kommt aus dem Russischen und bedeutet schlicht „Arbeiter“. Das Wort beschreibt treffend sein Haupteinsatzfeld, auch wenn viele damit eher Science Fiction und technische Spielereien assoziieren.

„Aus der Industrie ist der Roboter nicht mehr wegzudenken. Jetzt hat er Eingang in ein neues Feld gefunden: Die Landwirtschaft. Waren es in der Industrie rein wirtschaftliche Erwägungen, die ihm zu seinem Siegeszug verholfen haben, so spielt in der Landwirtschaft ein weiterer Faktor ganz entscheidend mit: Der Umwelt- und Naturschutz!“ erläutert GNA-Projektmanager Dr. Helmut Steiner die Hintergründe. Und weiter: „Die Nachkriegszeit glaubte an Chemie und Quantität. Kunstdünger, Pestizide und Herbizide sollten alle Probleme lösen, und „viel hilft viel“. Inzwischen haben wir erkannt, welche Geister wir da riefen. Mit der Abkehr von der Chemie kehren wir zurück zur mechanischen Bearbeitung früherer Zeiten, zu dem, was man früher in Handarbeit gemacht hat. Die dazu nötigen Personen sind weder vorhanden noch bezahlbar. Hier kommt unser neuer „Arbeiter“ ins Spiel.“

Unter der Bezeichnung „Agrar-Roboter“ findet eine Vielzahl von Entwicklungen statt. Es existieren vergleichsweise simple Geräte für einzelne Aufgaben bis hin zu hochkomplexen KI-Systemen, die von der Einsaat über die Pflege bis zur Ernte den gesamten Arbeitsprozess übernehmen. Vieles davon ist bereits auf dem Markt. Der Mähroboter für den Vorgarten ist nur ein Ableger der ersten Kategorie. An ihm lässt sich demonstrieren, welche „Intelligenz“ auch von einer simplen Maschine verlangt wird: Sie muss die Grenzen ihres Arbeitsfeldes kennen, einen sinnvollen Arbeitsweg berechnen, muss Rasen von Blumenbeeten und anderen Elementen und bereits gemähte von nicht gemähten Flächen unterscheiden. Außerdem muss sie „wissen“, was zu tun ist, wenn Hindernisse auftauchen und wann die Arbeit abubrechen ist wie beispielsweise bei Regen. Und: Der Mähroboter muss rechtzeitig an seine Ladestation zurückkehren, um weiter arbeiten zu können.

Steuerung entscheidend. Auch wenn es bei der Mechanik, bei den „Werkzeugen“ des Roboters eine Menge Entwicklungen gibt: Das entscheidende Element ist die Steuerung. Die obige Leistungsbeschreibung eines simplen Roboters lässt schon erahnen, wie viel Entwicklungsarbeit in einem komplexen System steckt.

Roboter zur Unkrautbekämpfung sind aus Naturschutzsicht besonders interessant. Ihr Merkmal ist die Fähigkeit, Pflanzen unterscheiden zu können. Dazu gibt es zwei Wege: Ein räumliches Gedächtnis

oder ein visuelles Erkennen. Der erste Weg findet nur in Robotern Anwendung, die im Ackerbau, speziell im Gemüsebau eingesetzt werden. Der Roboter „merkt“ sich bei der Aussaat die genaue Position jeder Nutzpflanze, alles andere wird beseitigt. Voraussetzung dafür ist eine hochpräzise Ortserfassung mittels GPS.

KI unterstützt Bekämpfung. Der zweite Weg ist universeller. Der Roboter erfasst Pflanzen per Kamera. Um die für seine jeweilige Aufgabe relevanten Pflanzen erkennen zu können, muss er trainiert werden. Das geschieht mittels K.I. - „künstlicher Intelligenz“. Laienhaft ausgedrückt wird dem Roboter gesagt, was auf seinen Bildern die Zielpflanze ist und was nicht, und das System sucht sich dann selbst die Merkmale, nach denen es beides unterscheiden kann. Dies erfordert eine Vielzahl von Bildern, und wie in der Schule, Erfolgskontrollen, Korrekturen und Nachlernen – ein äußerst aufwendiger Prozess. Beide Wege lassen sich auch kombinieren. So kann beispielsweise die Erkennung der Pflanzen mit einer Drohne durchgeführt werden, die eine räumliche Anwendungskarte erstellt, nach der der Roboter dann arbeitet.

Naturschutz und Landwirtschaft Hand in Hand. In ganz Mitteleuropa, und damit auch im unteren Kinzigtal, gibt es ein gravierendes Problem: Die giftige Herbstzeitlose breitet sich auf extensiv bewirtschafteten Grünland immer weiter aus. Wirtschaftlich ist dies für den Landwirt kritisch, weil Heu und Silage von diesen Flächen nicht vermarktet werden kann. Und weil die wertvollen Flächen bei Nutzungsaufgabe verbuschen und damit für viele seltene Arten nicht mehr als Lebensraum zur Verfügung stehen, sieht sich auch der Naturschutz vor einer kaum zu bewältigenden Aufgabe, denn eine naturschutzgerechte Bekämpfung der Herbstzeitlosen ist extrem aufwändig.

„Hier setzen wir unsere Hoffnung auf Agrar-Roboter. Bei der Vielzahl an Neuentwicklungen sollten wir eigentlich reichlich Auswahl haben. Leider ist dem nicht so. Zum einen sind die Anforderungen an einen Feldroboter, der in klaren Reihen mit einer limitierten Artenzahl arbeitet, deutlich geringer als für Arbeiten in einer unstrukturierten Wiese mit ihren dutzenden von Arten. Schon aufgrund der Marktgrößen finden die meisten Entwicklungen aber im Segment der Feldroboter statt. Zum anderen setzen die verschiedenen Entwicklungen unterschiedliche Techniken zur Entfernung unerwünschter Pflanzen ein. Neben klassischen Techniken wie dem mechanischen Grubber oder hochpräziser Herbizidausbringung finden sich Neuentwicklungen wie Hochdruck-Wasserstrahler, Heißwasserstrahler oder gar Laser. Die Herbstzeitlose besitzt jedoch eine unterirdische Knolle. Die Entfernung der oberirdischen Teile beeinträchtigt die Pflanze nur in geringem Maße. Wir brauchen daher ein System, das die unterirdischen Teile entfernt. Hier ist aber gegenwärtig nur ein einziges System in Entwicklung: Die Roboter des Allgäuer Startups *Paltech GmbH*. Ursprünglich für die Ampferbekämpfung entwickelt, bohren diese Roboter Wurzeln oder unterirdische Knollen aus.“ Im Rahmen eines vom Land Hessen geförderten Projekts evaluiert die GNA in Kooperation mit der Firma Paltech die Effektivität dieser Roboter. „Nicht nur wir erwarten mit Spannung die Ergebnisse ...“, so Steiner abschließend.

Tier- und Pflanzenarten sind bedroht, Biotope, Lebensräume und Ökosysteme stark gefährdet. Mithilfe Ihrer Spenden macht sich die GNA stark für die letzten Naturparadiese. Lernen Sie die Projekte kennen (www.gna-aue.de) und unterstützen Sie die gemeinnützige Organisation mit einer Spende auf das Konto bei der Raiffeisenbank Rodenbach mit der IBAN DE75 5066 3699 0001 0708 00. Ihre Spenden können dem Finanzamt gegenüber steuerlich geltend gemacht werden.

Pressekontakt:

Gesellschaft für Naturschutz
und Auenentwicklung e.V.
Mühlstraße 11 | D-63517 Rodenbach
Susanne Hufmann

06184 / 99 33 797
gna.aue@web.de
www.gna-aue.de
www.natur-online.info

Quelle: Rodenbacher Kurier

Datum: 20.05.2025

**Gesellschaft für Naturschutz
und Auenentwicklung**



Agrar-Roboter, Naturschutz und die Herbstzeitlose

Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA) setzt Roboter zur automatisierten und herbizidfreien Bekämpfung ein Main-Kinzig-Kreis. Das Wort „Roboter“ kommt aus dem Russischen und bedeutet schlicht „Arbeiter“. Das Wort beschreibt treffend sein Haupteinsatzfeld, auch wenn viele damit eher Science Fiction und technische Spielereien assoziieren.



„Aus der Industrie ist der Roboter nicht mehr wegzudenken. Jetzt hat er Eingang in ein neues Feld gefunden: Die Landwirtschaft. Waren es in der Industrie rein wirtschaftliche Erwägungen, die ihm zu seinem Siegeszug verholfen haben, so spielt in der Landwirtschaft ein weiterer Faktor ganz entscheidend mit: Der Umwelt- und Naturschutz!“ erläutert GNA-Projektmanager Dr. Helmut Steiner die Hintergründe. Und weiter: „Die Nachkriegszeit glaubte an Chemie und Quantität. Kunstdünger, Pestizide und Herbizide sollten alle Probleme lösen, und „viel hilft viel“. Inzwischen haben wir erkannt, welche Geister wir da riefen. Mit der Abkehr von der Chemie kehren wir

Quelle: Rodenbacher Kurier – Seite 2

Datum: 20.05.2025

20. Mai 2025

Rodenbach Kurier

17

zurück zur mechanischen Bearbeitung früherer Zeiten, zu dem, was man früher in Handarbeit gemacht hat. Die dazu nötigen Personen sind weder vorhanden noch bezahlbar. Hier kommt unser neuer „Arbeiter“ ins Spiel.“ Unter der Bezeichnung „Agrar-Roboter“ findet eine Vielzahl von Entwicklungen statt. Es existieren vergleichsweise simple Geräte für einzelne Aufgaben bis hin zu hochkomplexen KI-Systemen, die von der Einsaat über die Pflege bis zur Ernte den gesamten Arbeitsprozess übernehmen. Vieles davon ist bereits auf dem Markt. Der Mähroboter für den Vorgarten ist nur ein Ableger der ersten Kategorie. An ihm lässt sich demonstrieren, welche „Intelligenz“ auch von einer simplen Maschine verlangt wird: Sie muss die Grenzen ihres Arbeitsfeldes kennen, einen sinnvollen Arbeitsweg berechnen, muss Rasen von Blumenbeeten und anderen Elementen und bereits gemähte von nicht gemähten Flächen unterscheiden. Außerdem muss sie „wissen“, was zu tun ist, wenn Hindernisse auftauchen und wann die Arbeit abubrechen ist wie beispielsweise bei Regen. Und: Der Mähroboter muss rechtzeitig an seine Ladestation zurückkehren, um weiter arbeiten zu können.

Steuerung entscheidend. Auch wenn es bei der Mechanik, bei den „Werkzeugen“ des Roboters eine Menge Entwicklungen gibt: Das entscheidende Element ist die Steuerung. Die obige Leistungsbeschreibung eines simplen Roboters lässt schon erahnen, wie viel Entwicklungsarbeit in einem komplexen System steckt.

Roboter zur Unkrautbekämpfung sind aus Naturschutzsicht besonders interessant. Ihr Merkmal ist die Fähigkeit, Pflanzen unterscheiden zu können. Dazu gibt es zwei Wege: Ein räumliches Gedächtnis oder ein visuelles Erkennen. Der erste Weg findet nur in Robotern Anwendung, die im Ackerbau, speziell im Gemüsebau eingesetzt werden. Der Roboter „merkt“ sich bei der Aussaat die genaue Position jeder Nutzpflanze, alles andere wird beseitigt. Voraussetzung dafür ist eine hochpräzise Ortserfassung mittels GPS.

KI unterstützt Bekämpfung. Der zweite Weg ist universeller. Der Roboter erfasst Pflanzen per Kamera. Um die für seine jeweilige Aufgabe relevanten Pflanzen erkennen zu können, muss er trainiert werden. Das geschieht mittels K.I. - „künstlicher Intelligenz“. Laienhaft ausgedrückt wird dem Roboter gesagt, was auf seinen Bildern die Zielpflanze ist und was nicht, und das System sucht sich dann selbst die Merkmale, nach denen es beides unterscheiden kann. Dies erfordert eine Vielzahl von Bildern, und wie in der Schule, Erfolgskontrollen, Korrekturen und Nachlernen – ein äußerst aufwendiger Prozess. Beide Wege lassen sich auch kombinieren. So kann

beispielsweise die Erkennung der Pflanzen mit einer Drohne durchgeführt werden, die eine räumliche Anwendungskarte erstellt, nach der der Roboter dann arbeitet.

Naturschutz und Landwirtschaft Hand in Hand. In ganz Mitteleuropa, und damit auch im unteren Kinzigtal, gibt es ein gravierendes Problem: Die giftige Herbstzeitlose breitet sich auf extensiv bewirtschafteten Grünland immer weiter aus. Wirtschaftlich ist dies für den Landwirt kritisch, weil Heu und Silage von diesen Flächen nicht vermarktet werden kann. Und weil die wertvollen Flächen bei Nutzungsaufgabe verbuschen und damit für viele seltene Arten nicht mehr als Lebensraum zur Verfügung stehen, sieht sich auch der Naturschutz vor einer kaum zu bewältigenden Aufgabe, denn eine naturschutzgerechte Bekämpfung der Herbstzeitlosen ist extrem aufwändig. „Hier setzen wir unsere Hoffnung auf Agrar-Roboter. Bei der Vielzahl an Neuentwicklungen sollten wir eigentlich reichlich Auswahl haben. Leider ist dem nicht so. Zum einen sind die Anforderungen an einen Feldroboter, der in klaren Reihen mit einer limitierten Artenzahl arbeitet, deutlich geringer als für Arbeiten in einer unstrukturierten Wiese mit ihren dutzenden von Arten. Schon aufgrund der Marktgrößen finden die meisten Entwicklungen aber im Segment der Feldroboter statt. Zum anderen setzen die verschiedenen Entwicklungen unterschiedliche Techniken zur Entfernung unerwünschter Pflanzen ein. Neben klassischen Techniken wie dem mechanischen Gruben oder hochpräziser Herbizidausbringung finden sich Neuentwicklungen wie Hochdruck-Wasserstrahler, Heißwasserstrahler oder gar Laser. Die Herbstzeitlose besitzt jedoch eine unterirdische Knolle. Die Entfernung der oberirdischen Teile beeinträchtigt die Pflanze nur in geringem Maße. Wir brauchen daher ein System, das die unterirdischen Teile entfernt. Hier ist aber gegenwärtig nur ein einziges System in Entwicklung: Die Roboter des Allgäuer Startups Paltech GmbH. Ursprünglich für die Ampferbekämpfung entwickelt, bohren diese Roboter Wurzeln oder unterirdische Knollen aus.“ Im Rahmen eines vom Land Hessen geförderten Projekts evaluiert die GNA in Kooperation mit der Firma Paltech die Effektivität dieser Roboter. „Nicht nur wir erwarten mit Spannung die Ergebnisse ...“, so Steiner abschließend. Viele Tier- und Pflanzenarten sind bedroht, Biotop, Lebensräume und Ökosysteme stark gefährdet. Mithilfe Ihrer Spenden macht sich die GNA stark für die letzten Naturparadiese. Lernen Sie die Projekte kennen (www.gna-aue.de) und unterstützen Sie die gemeinnützige Organisation mit einer Spende auf das Konto bei der Raiffeisenbank Rodenbach mit der IBAN DE75 5066 3699 0001 0708 00. Ihre Spenden können dem Finanzamt gegenüber steuerlich geltend gemacht werden.

GNA Pressemitteilung vom 18.09.2025

Herbstkartierung im vollen Gange

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort

Main-Kinzig-Kreis. Die Kartierung der Herbstzeitlosenblüte bindet momentan wieder alle Kräfte, berichtet die Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA e.V.). Denn jetzt heißt es, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, um möglichst viele Blüten der giftigen Pflanze zu erfassen.

„Die alljährlich stattfindende Herbstkartierung ist eine systematische Erfassung der Bestände auf den landwirtschaftlich genutzten Grünlandflächen im unteren Kinzigtal.“ erklärt Projektmanager Dr. Helmut Steiner (GNA) die Hintergründe des langjährigen Projekts zur Bekämpfung der Herbstzeitlosen, die sich in den letzten Jahren - zum Verdruss von Landwirtschaft und Naturschutz – zu einem großen Problem entwickelt hat.

Denn ***Colchicum autumnale***, wie die Herbstzeitlose wissenschaftlich genannt wird, ist eine extrem giftige Pflanze, die sich ausgerechnet auf den extensiv bewirtschafteten Flächen angesiedelt und stark ausgebreitet hat. Alle Pflanzenbestandteile enthalten Colchicin, ein toxisches Alkaloid, das zwar aufbereitet und in entsprechenden Konzentrationen als Medikament zum Einsatz kommen kann, aber im Heu, das als Tierfutter gewonnen werden soll, nichts zu suchen hat. Um die drohende Nutzungsaufgabe der wertvollen Flächen zu verhindern, hat sich der Naturschutz schon 2015 dem Problem angenommen, denn das extensive Grünland ist Lebensraum vieler seltener und bedrohter Arten, darunter gefährdete Blütenpflanzen und Gräser, Schmetterlinge, Heuschrecken, wiesenbrütende Vögel wie Kiebitz und Bekassine, Laubfrösche und viele andere Amphibien. „Uns geht es um den Erhalt der biologischen Vielfalt in einer ansonsten leider artenarmen Agrarlandschaft.“ so der Biologe Dr. Steiner.

Lebenszyklus mal anders. Der Lebenszyklus der Herbstzeitlosen weist einige Besonderheiten auf. Welche Pflanze leistet sich schon eine Sommerruhe und eine Winterruhe? In beiden Lebensphasen ist sie wochen- bis monatelang nicht zu sehen und verbringt ihr Leben in unterirdischen Knollen. Die speichern die Nährstoffe, aus denen sich die Pflanze jährlich regeneriert. Erst nach den heißen Sommermonaten, etwa Ende August bis Mitte Oktober, erscheint die Herbstzeitlose wieder auf der Bildfläche und präsentiert ausschließlich ihre blass lila- bis rosafarbenen Blüten. Blätter sind jetzt keine zu sehen. Die treiben erst im nächsten Frühjahr wieder aus, ebenso die Samenkapseln.

Eine Bekämpfung kann durch mehrmaliges Ausstechen der Knollen oder durch das Entfernen der grünen Blätter im Frühjahr erfolgen. Da dies händisch auf den Grünlandflächen von Rodenbach, Erlensee, Langenselbold, Gründau und Hasselroth nicht mehr zu leisten ist, verfolgt die GNA eine andere Strategie. In Zukunft sollen Agrar-Roboter, die autonom arbeiten, diese Arbeit übernehmen. Dazu ist es notwendig, die Standorte der Herbstzeitlosen genau zu kennen, um Bekämpfungsmaßnahmen gezielt

durchführen zu können. Auf gesondert angelegten Versuchspartzen testet die GNA zusätzlich verschiedene Maßnahmen und kontrolliert die Ergebnisse regelmäßig. „Erste Auswertungen sind vielversprechend. Wir sind auf dem richtigen Weg.“, berichtet Dr. Steiner.

Das Projekt zur „Rückdrängung der Herbstzeitlosen aus extensivem Grünland mit innovativen und naturverträglichen Methoden“ läuft bereits seit 2022 und wird bis 2027 gefördert durch das Hessische Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat.

Lernen Sie weitere Projekte der GNA kennen und unterstützen Sie die gemeinnützige Natur- und Artenschutzorganisation mit einer Spende auf das Konto bei der Raiffeisenbank Rodenbach mit der IBAN DE75 5066 3699 0001 0708 00. Mehr Informationen unter www.gna-aue.de.

Pressekontakt:

Gesellschaft für Naturschutz
und Auenentwicklung e.V.
Mühlstraße 11 | D-63517 Rodenbach
Susanne Hufmann

06184 / 99 33 797
gna.aue@web.de
www.gna-aue.de
www.natur-online.info

Quelle: Rodenbach Kurier

Datum: 23.09.2025

Herbstkartierung im vollen Gange

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort

Die Kartierung der Herbstzeitlosenblüte bindet momentan wieder alle Kräfte, berichtet die Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA e.V.). Denn jetzt heißt es, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, um möglichst viele Blüten der giftigen Pflanze zu erfassen.

„Die alljährlich stattfindende Herbstkartierung ist eine systematische Erfassung der Bestände auf den landwirtschaftlich genutzten Grünlandflächen im unteren Kinzigtal.“ erklärt Projektmanager Dr. Helmut Steiner (GNA) die Hintergründe des langjährigen Projekts zur Bekämpfung der Herbstzeitlosen, die sich in den letzten Jahren - zum Verdruss von Landwirtschaft und Naturschutz – zu einem großen Problem entwickelt hat.

Denn **Colchicum autumnale**, wie die Herbstzeitlose wissenschaftlich genannt wird, ist eine extrem giftige Pflanze, die sich ausgerechnet auf den extensiv bewirtschafteten Flächen angesiedelt und stark ausgebreitet hat. Alle Pflanzenbestandteile enthalten Colchicin, ein toxisches Alkaloid, das zwar aufbereitet und in entsprechenden Konzentrationen als Medikament zum Einsatz kommen kann, aber im Heu, das als Tierfutter gewonnen werden soll, nichts zu suchen hat. Um die drohende Nutzungsaufgabe der wertvollen Flächen zu verhindern, hat sich der Naturschutz schon 2015 dem Problem angenommen, denn das extensive Grünland ist Lebensraum vieler seltener und bedrohter Arten, darunter gefährdete Blütenpflanzen und Gräser, Schmetterlinge, Heuschrecken, wiesenbrütende Vögel wie Kiebitz und Bekassine, Laubfrösche und viele andere Amphibien. „Uns geht es um den Erhalt der biologischen Vielfalt in einer ansonsten leider artenarmen Agrarlandschaft.“ so der Biologe Dr. Steiner.



Lebenszyklus mal anders. Der Lebenszyklus der Herbstzeitlosen weist einige Besonderheiten auf. Welche Pflanze leistet sich schon eine Sommerruhe und eine Winterruhe? In beiden Lebensphasen ist sie wochen- bis monatelang nicht zu sehen und verbringt ihr Leben in unterirdischen Knollen. Die speichern die Nährstoffe, aus denen sich die Pflanze jährlich regeneriert. Erst nach den heißen Sommermonaten, etwa Ende August bis Mitte Oktober, erscheint die Herbstzeitlose wieder auf der Bildfläche und präsentiert ausschließlich ihre blass lila- bis rosafarbenen Blüten. Blätter sind jetzt keine zu sehen. Die treiben erst im nächsten Frühjahr wieder aus, ebenso die Samenkapseln.

Eine Bekämpfung kann durch mehrmaliges Ausstechen der Knollen oder durch das Entfernen der grünen Blätter im Frühjahr erfolgen. Da dies händisch auf den Grünlandflächen von Rodenbach, Erlensee, Langenselbold, Gründau und Hasselroth nicht mehr zu leisten ist, verfolgt die GNA eine andere Strategie. In Zukunft sollen Agrar-Roboter, die autonom arbeiten, diese Arbeit übernehmen. Dazu ist es notwendig, die Standorte der Herbstzeitlosen genau zu kennen, um Bekämpfungsmaßnahmen gezielt durchführen zu können. Auf gesondert angelegten Versuchsparzellen testet die GNA zusätzlich verschiedene Maßnahmen und kontrolliert die Ergebnisse regelmäßig. „Erste Auswertungen sind vielversprechend. Wir sind auf dem richtigen Weg.“, berichtet Dr. Steiner.

Das Projekt zur „Rückdrängung der Herbstzeitlosen aus extensivem Grünland mit innovativen und naturverträglichen Methoden“ läuft bereits seit 2022 und wird bis 2027 gefördert durch das Hessische Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat.



GNA kartiert Herbstzeitlose und setzt auf Agrar-Roboter

13.10.2025, 17:11 Uhr

Von: Patricia Reich



Die Blüten der Herbstzeitlosen erscheinen erst im Herbst, wenn die Blätter schon verwelkt sind.

© PM (GNA)

Im unteren Kinzigtal testet die GNA neue Methoden zur Bekämpfung der giftigen Pflanze und wertet erste Ergebnisse aus.

Die Kartierung der Herbstzeitlosenblüte bindet momentan wieder alle Kräfte, berichtet die Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA). Denn jetzt heißt es, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, um möglichst viele Blüten der giftigen Pflanze zu erfassen. „Die alljährlich stattfindende Herbstkartierung ist eine systematische Erfassung der Bestände auf den landwirtschaftlich genutzten Grünlandflächen im unteren Kinzigtal“, erklärt Projektmanager Dr. Helmut Steiner (GNA) die Hintergründe des langjährigen Projekts zur Bekämpfung der Herbstzeitlosen, die sich in den letzten Jahren zum Verdruss von Landwirtschaft und Naturschutz zu einem Problem entwickelt hat. Denn *Colchicum autumnale*, wie die Herbstzeitlose wissenschaftlich genannt wird, ist eine extrem giftige Pflanze, die sich ausgerechnet auf den extensiv bewirtschafteten Flächen angesiedelt und stark ausgebreitet hat. Ist sie im Heu, kann dieses nicht mehr verfüttert werden. Um die drohende Nutzungsaufgabe der Flächen zu verhindern, hat sich der Naturschutz schon 2015 dem Problem angenommen, denn das extensive Grünland ist Lebensraum vieler seltener und bedrohter Arten. Erst nach den heißen Sommermonaten, etwa Ende August bis Mitte

Oktober, erscheint die Herbstzeitlose auf der Bildfläche und präsentiert ausschließlich ihre blasslila- bis rosafarbenen Blüten. Eine Bekämpfung kann durch mehrmaliges Ausstechen der Knollen oder durch das Entfernen der grünen Blätter im Frühjahr erfolgen. Da dies händisch auf den Grünlandflächen von Rodenbach, Erlensee, Langenselbold, Gründau und Hasselroth nicht mehr zu leisten ist, verfolgt die GNA eine andere Strategie: In Zukunft sollen Agrar-Roboter, die autonom arbeiten, diese Arbeit übernehmen. Dazu ist es notwendig, die Standorte der Herbstzeitlosen genau zu kennen, um Bekämpfungsmaßnahmen gezielt durchführen zu können.

Auf gesondert angelegten Versuchsparzellen testet die GNA zusätzlich verschiedene Maßnahmen und kontrolliert die Ergebnisse regelmäßig. Die ersten Auswertungen seien laut Pressemitteilung vielversprechend.

Das Projekt läuft bereits seit 2022 und wird bis 2027 gefördert durch das Hessische Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat. Mehr Informationen unter www.gnaaue.de.

QR-Code scannen und
Artikel online lesen:



www.op-online.de/-93982338.html

GNA kartiert Herbstzeitlose und setzt auf Agrar-Roboter

13.10.2025, 17:11 Uhr

Von: Patricia Reich



Die Blüten der Herbstzeitlosen erscheinen erst im Herbst, wenn die Blätter schon verwelkt sind.

© PM (GNA)

Im unteren Kinzigtal testet die GNA neue Methoden zur Bekämpfung der giftigen Pflanze und wertet erste Ergebnisse aus.

Die Kartierung der Herbstzeitlosenblüte bindet momentan wieder alle Kräfte, berichtet die Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA). Denn jetzt heißt es, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, um möglichst viele Blüten der giftigen Pflanze zu erfassen. „Die alljährlich stattfindende Herbstkartierung ist eine systematische Erfassung der Bestände auf den landwirtschaftlich genutzten Grünlandflächen im unteren Kinzigtal“, erklärt Projektmanager Dr. Helmut Steiner (GNA) die Hintergründe des langjährigen Projekts zur Bekämpfung der Herbstzeitlosen, die sich in den letzten Jahren zum Verdruss von Landwirtschaft und Naturschutz zu einem Problem entwickelt hat. Denn *Colchicum autumnale*, wie die Herbstzeitlose wissenschaftlich genannt wird, ist eine extrem giftige Pflanze, die sich ausgerechnet auf den extensiv bewirtschafteten Flächen angesiedelt und stark ausgebreitet hat. Ist sie im Heu, kann dieses nicht mehr verfüttert werden. Um die drohende Nutzungsaufgabe der Flächen zu verhindern, hat sich der Naturschutz schon 2015 dem Problem angenommen, denn das extensive Grünland ist Lebensraum vieler seltener und bedrohter Arten. Erst nach den heißen Sommermonaten, etwa Ende August bis Mitte

Oktober, erscheint die Herbstzeitlose auf der Bildfläche und präsentiert ausschließlich ihre blasslila- bis rosafarbenen Blüten. Eine Bekämpfung kann durch mehrmaliges Ausstechen der Knollen oder durch das Entfernen der grünen Blätter im Frühjahr erfolgen. Da dies händisch auf den Grünlandflächen von Rodenbach, Erlensee, Langenselbold, Gründau und Hasselroth nicht mehr zu leisten ist, verfolgt die GNA eine andere Strategie: In Zukunft sollen Agrar-Roboter, die autonom arbeiten, diese Arbeit übernehmen. Dazu ist es notwendig, die Standorte der Herbstzeitlosen genau zu kennen, um Bekämpfungsmaßnahmen gezielt durchführen zu können.

Auf gesondert angelegten Versuchsparzellen testet die GNA zusätzlich verschiedene Maßnahmen und kontrolliert die Ergebnisse regelmäßig. Die ersten Auswertungen seien laut Pressemitteilung vielversprechend.

Das Projekt läuft bereits seit 2022 und wird bis 2027 gefördert durch das Hessische Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat. Mehr Informationen unter www.gnaaue.de.

Newsletter

Die GNA e.V. versendet regelmäßig einen Newsletter an alle Projektbeteiligten, involvierten Behörden, Förderer und eine interessierte Öffentlichkeit. Im Berichtszeitraum enthielten vier der verschickten Newsletter auch Informationen über das Herbstzeitlose-Projekt.

Internetpräsenz

GNA e.V. Website zum Projekt:

www.gna-aue.de/projekte/projekt-herbstzeitlose/